Das Genie im Kriege

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am dunkeln Seegestade

Am dunkeln Seegestade stehen
Zwei Bäume knorrig, stark und groß,
Sie rauschen leise in den Kronen
Und achten kaum des Windes Stoß.

Das Mondlicht gleitet auf den Fluten,
Und bricht durch schwarze Schatten Bahn,
Und lanzenschlanke hohe Schilfe
Umzischeln einen schwanken Kahn.

Mein Auge schaut das Bild des Friedens,
Dem jede Qual des Menschen fern:
Und wär' ich just ein Wagner-Sänger,
Säng' ich: Das Lied vom Abendstern.

J. Wiß-Stäheli

Weitere Dichtersprüche mit noch engeren Randbemerkungen

II.

Göthe sagte: „Die Frauen sind das einzige Gefäß, was uns Männern noch geblieben ist, um unsere Idealität hineinzugießen!" — Wenn aber das Gefäß schon voll ist?

Jokai: „Was Frauenherzen still ersinnen und Gott geduldig läßt beginnen — dagegen gibt es kein Entrinnen" — namentlich wenn sie im Kartenspiel gewinnen!

Platen: „Ihr Frauen, Eure Tränen sind ein Talisman, womit Ihr zauberisch die Welt beherrscht — ein Weib, das weint, ist heilig" — aber oft auch langweilig!

Lenau: „Der wahren Frauenschönheit holder Macht kann widerstehen keine Macht auf Erden!" — Nur die Polizei-Macht!

Gutzkow: „Im Weibe ruht das Geheimnis der Schöpfung" — Und der „Männerschröpfung"!

Nissel: „Liebe ist für das Weib der heiligste Begriff, der Quell, aus dem ihr Dasein fließt" — solange es natürlich nicht verheiratet ist!

Uretin: „Die Frauen sind unserer Kindheit Stütze, unserer Jugend Freude, unseres Alters Trost" — besonders, wenn sie verwitwet sind und bemoost!

Th. Körner: „Die Liebe hat kein Maß der Zeit, sie keimt und blüht und reift in einer schönen Stunde" — zumeist auch in einer „schwachen"!

Sophokles: „Die Liebe herrscht auch unter Göttern" — sowie unter den Affen — daher der Name „Affenliebe"!

Grillparzer: „Das Weib ist glücklich nur an Gattenhand" — und im Sonntags-Gewand.

Schlegel: „Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben!" — Nu eben!

Chamisso: „Das Glück ist die Liebe, die Liebe ist das Glück, ich hab's gesagt und nehm's nicht zurück" — wie ein falsches Fünf-Franken-Stück!

Börne: „Die Bewunderung preist, die Liebe ist stumm!" — Was sagst Du, verehrtes Publikum?

S. W.

Wahres Geschichtchen

Ein Freund von mir, der seit einigen Jahren in Lausanne ansässig ist, pflegt seinen Kindern einzuschärfen, sie wären Deutschschweizer und sollen vor allem den schweizerischen Standpunkt hochhalten.

Letzthin kommt sein Jüngster, neun Jahre alt, empört von der Schule heim, laut wehklagend: Nachbarskinder hätten ihn „boche" geschimpft.

„Das ist aber recht unartig von diesen Kindern," meinte der Papa, „wie heißen sie denn?"

„Ils s'appellent Werteemer*)", antwortete ahnungslos der Kleine.

Jack Hamlin

Das Genie im Kriege

Von den Gläubigern bedrängt,
Vom Gerichtsvollzieher attackiert,
Von den Kritikern niedergesäbelt,
Vom Hausmeister an die Luft gesetzt.

Carolus

Zauderpolitik

Welch' einen merkwürdigen Allerwertesten
hat wohl der Mann,
Der sich für einen von zwei Stühlen nicht
entscheiden kann!

Alois Ehrlich

Winter-Jeremiade

Kreuzhimmelsternpotzschwerenot, ist das ein Winterwetter? Statt Eisbahn, Schlittweg — Dreck und Not, 's wird wirklich immer netter. Das Christkind bracht' mir ein Paar Ski, ich bin schon drin gelaufen, doch fragt mich lieber nur nicht, wie? Ich war schier am Versaufen. Die Grösche fangen dann und wann gemütlich an zu quaken, anstatt mit Pelzrock angetan, läuft man in Sommerjacken.

Ein Winter ist's, daß Gott erbarm, es regnet wie mit Kübeln, die Sonn' gibt statt des Ofens warm zu allen bösen Uebeln: Schnupfen, Katarrh und Influenz, dazu noch Gliederreißen, die Gicht macht ihre Referenz, 's ist kaum mehr zu verbeißen. Dazu die leidige Politik, der Krieg an allen Enden; ich krieg' die Sache jetzt bald dick, wenn sich's nicht schnell will wenden.

Im Engadin, zum Wintersport, herrscht Frühling, ein verfrühter, statt Eis und Schnee an jedem Ort, gibt's Regen nur und Pflüdder. Adieu, du schönes Hockey und du flottes Bobsleighrennen, man möchte heulen wie ein Hund, vor Langeweile flennen. So sitzt man in den Kneipen 'rum und tut sich ennuyieren, fängt bald wie 's andre Publikum an zu politisieren; was dabei dann herauskommt, kann gar lebhaft jeder denken, man will doch dem und jenem Mann nicht die Gefühle kränken; drum steckt man jede Meinung ein, tut alles runterschlucken, begießt's dann durch Veltlinerwein mit Glucksen und mit Drucken, so bleibt man doch in jedem Fall als guter Schweizer streng neutral.

Das aber ändert 's Wetter nicht und nicht das Barometer, so kommt man um sein Gleichgewicht und wird ein Trauerpeter. Man spekuliert und spintisiert, gar schrecklich wühlt's im Innern, bis richtig man herausgespürt nach seelischem Erinnern, daß man dem großen Publikum sein Leid könnt offenbaren und schreibt gleich im Delirium die Wintersnot-Sanfaren. Man schickt's dann an sein Leibjournal, das druckt's an erster Stelle, die Stimmung wird wieder normal, der Horizont wird helle. Dann könnt's am Ende noch passieren, daß dieser Jammerpsalter, wenn er ganz stolz wird figurieren in unserm „Nebelspalter", den rechten Winter wieder bringt, mit Eis und Schnee geschmücket, der seinen Szepter fröhlich schwingt, der Alt und Jung beglücket, das wieder 's Gleichgewicht herstellt in Nord, Ost, Süd und West, und daß zufrieden alle Welt; wohlan, probatum est!

Janus

*) Sie heißen Wertheimer!

Eigenes Drahtnetz

Konstantinopel. Die Haremszüge Konstantinopel-Berlin verkehren erst am 1. Juni.

Rom. Caburi hatte mit dem Kriegsminister eine lange Unterredung wegen eines Feldzuges gegen das Selnau.

New-York. Angesichts der ständigen Unterseebootgrobheiten und mexikanischen Schlachtungen von Amerikanern, gedenkt die Regierung von nun ab Entschuldigungs-Abonnements zu festen Preisen an die betreffenden Staaten abzugeben.

Lachen (March). Zum Vorsinger pro 1916 auf dem hiesigen Schweinemarkt wurde einstimmig gewählt Tobias Naine im hintern Saugraben. —

Cattaro. Aus montenegrinischen Hofkreisen vernimmt man, daß der König hauptsächlich Frieden gemacht habe wegen seiner außerordentlichen Inanspruchnahme durch den Rauchfleischhandel in dieser Hochsaison.

London. In Predigerkreisen ist man der Ansicht, daß, falls man Saloniki aufgebe, müsse der Krieg noch einmal von vorn begonnen werden und zwar mit der Erledigung sämtlicher neutraler Staaten.

Briefkasten der Redaktion

Nachruf. „Als die deutschen sozialistischen Blätter, welche sie kolportierte, bei Kriegsausbruch die Arbeiterschaft verraten hatten, warf sie ihnen den Bettel hin, und nur der schweizerische Freidenker und der Revoluzzer genügten ihrer Gesinnung, um vertrieben zu werden." — Was wollen Sie? Wenn sie ihre Gesinnung durchaus vertreiben wollte ....

F. G. in St. Gallen. Sie schreiben: „Nachdem unsere Metzger mit dem Kalbfleisch abermals um zwanzig Rappen pro Kilo aufgeschlagen haben, sieht hier niemand die Notwendigkeit der Schaffung von Höchstpreisen ein, da in St. Gallen ohnehin für Fleisch „höchste Preise" bezahlt werden." Auch Sie mögen Recht haben.

Argus in Zürich. Der Fleiß, mit dem Sie Ihr Blatt lesen, verdient Beachtung. Sie finden also in dessen Nr. 74 vom 16. Januar folgenden Satz, den Sie angeblich nicht verstehen: „Als am düstern Weihnachtstag des vergangenen Jahres in einem Kirchlein an der Berghalde der Prediger vom Frieden sprach, drang auf einen Augenblick durch das Fenster ein Sonnenstrahl, wie eine verheißende Bejahrung auf die Kanzel." — Sie Schlaumeier! Sie haben es schon verstanden, wollen aber bloß nicht zu allem ja sagen, was Ihnen zu Bejahrung vorgelegt wird. Oder sollte damit vielleicht doch angedeutet werden, daß übers Jahr der Krieg vorbei sein könnte? Der Tag, an dem er sich zweimal bejahrt, ist auch nicht mehr fern.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz.
DAS BESTE SPECIFICUM KEFOL
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken ‚KEFOL' verlangen.